

DOMUS JUDAEORUM.

Weltweit bedeutende
Wiederentdeckung:
Jüdische Synagoge aus
dem 13. Jahrhundert

Informationen für
Spenderinnen und Spender



DOMUS
JUDAEORUM
SCHWAEBISCH
GMUEND





Selbstverständliches Miteinander in Vielfalt

Die Stadt Schwäbisch Gmünd hat die seit dem 13. Jahrhundert als jüdische Synagoge genutzte DOMUS JUDAEORUM (lat.: Haus der Juden) mit breiter Zustimmung des Gemeinderats erworben. Sicher, weil es zu den ältesten Gebäuden Gmünds überhaupt gehört und abseits der urbanen Zentren in dieser Form und Funktion einzigartig in Deutschland ist.

Aber auch, weil das Haus von der schon im Mittelalter vorhandenen Fähigkeit der Menschen zeugt, jenseits religiöser Überzeugungen zusammenzuleben. Dabei steht es für die Zerbrechlichkeit dieses Zusammenlebens, das leicht durch externe Faktoren, wie die Pest, oder interne Ursachen, wie beispielsweise Neid und Missgunst, zerstört werden kann.

Die DOMUS JUDAEORUM ist ein Sinnbild dafür, wie sehr es notwendig und lohnenswert ist, sich für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft in einem selbstverständlichen Miteinander in Vielfalt zu engagieren. Sie verdient es unzweifelhaft, erhalten, restauriert und behutsam genutzt zu werden.

Bitte stärken Sie dieses wichtige Anliegen mit Ihrer Spende!

Richard Arnold, Oberbürgermeister Schwäbisch Gmünd

Das fördert Ihre Spende

- Den Erhalt und die Restaurierung eines im mitteleuropäischen Raum einzigartigen Gebäudes, das von jüdisch-christlicher Stadtkultur im Mittelalter zeugt.
- Die Schaffung eines Begegnungsortes als Zeichen selbstverständlichen Miteinanders in religiöser und kultureller Vielfalt.
- Sanierung durch den für seine Revitalisierungen historischer Bausubstanz mehrfach ausgezeichneten Südtiroler Architekten Werner Tscholl.
- Nutzung für alle Generationen der Stadtöffentlichkeit. Angebote für überregionale und internationale Bildungsinteressen.

Kontakt und Spendenkonto

Richard Arnold, Oberbürgermeister der Stadt Schwäbisch Gmünd, Marktplatz 1, 73525 Schwäbisch Gmünd, info@domusjudaeorum.de, www.domusjudaeorum.de

DOMUS JUDAEORUM e.V.

Spendenkonto Kreissparkasse Ostalb
IBAN DE80 6145 0050 1001 4290 67, BIC OASPDE6AXXX

Um 1200

Errichtung eines Steinhauses am südöstlichen Rand der Stauferstadt

1241

Erste Erwähnung der Juden in Gmünd lässt auf eine größere Gemeinde schließen

1288

Errichtung Dachstuhl des auch als Synagoge genutzten Gebäudes

1501

Endgültige Vertreibung der Juden aus Schwäbisch Gmünd

2014

Nach 500 Jahren Nutzung als Wohnhaus: Wiederentdeckung der mittelalterlichen Funktion als Gemeindehaus der Juden

2018

Erwerb durch die Stadt Schwäbisch Gmünd

2027

Geplante Eröffnung als Museum und Begegnungsort

Stadtgeschichtlicher Fund – Glücksfall für Gmünd



Als mir 2014 ein schon lange leerstehendes altes Gebäude mit meterdicken Mauern im ehemaligen jüdischen Viertel zum Kauf angeboten wurde, griff ich zu, damit es nicht in »falsche Hände« gerät.

Unterstützt durch das große finanzielle Engagement der Stiftung Heiligenbruck bei Freilegung, Sicherung und umfangreichen Forschungsarbeiten stellte sich im Laufe der Untersuchungen heraus, dass es sich um die mittelalterliche Synagoge mit Dachwerk von 1288 handelt, die schon Jahrhunderte in Vergessenheit geraten war.

Robert Dinser
Stiftung Heiligenbruck



Ein vom Dachboden bis zum Keller erhaltenes Gebäude dieser Art und dieser Nutzung ist deutschlandweit einzigartig.

Die DOMUS JUDAEORUM gibt uns eines der weltweit ganz wenigen erhaltenen Zeugnisse einer mittelalterlichen jüdisch-christlichen Stadtgemeinschaft.

Eine einmalige Chance, die uns erlaubt, das Miteinander in Vielfalt im reichstädtischen Gmünd zu erkunden.

Simon Paulus
Institut für Architekturgeschichte
Universität Stuttgart



Repräsentative, saalartige Räume. Fragmente einer ehemals reichen Bemalung. Eine Vielzahl baulicher Eigenheiten, die für Synagogen typisch sind ... Wie viele Geheimnisse birgt dieses Haus wohl noch?

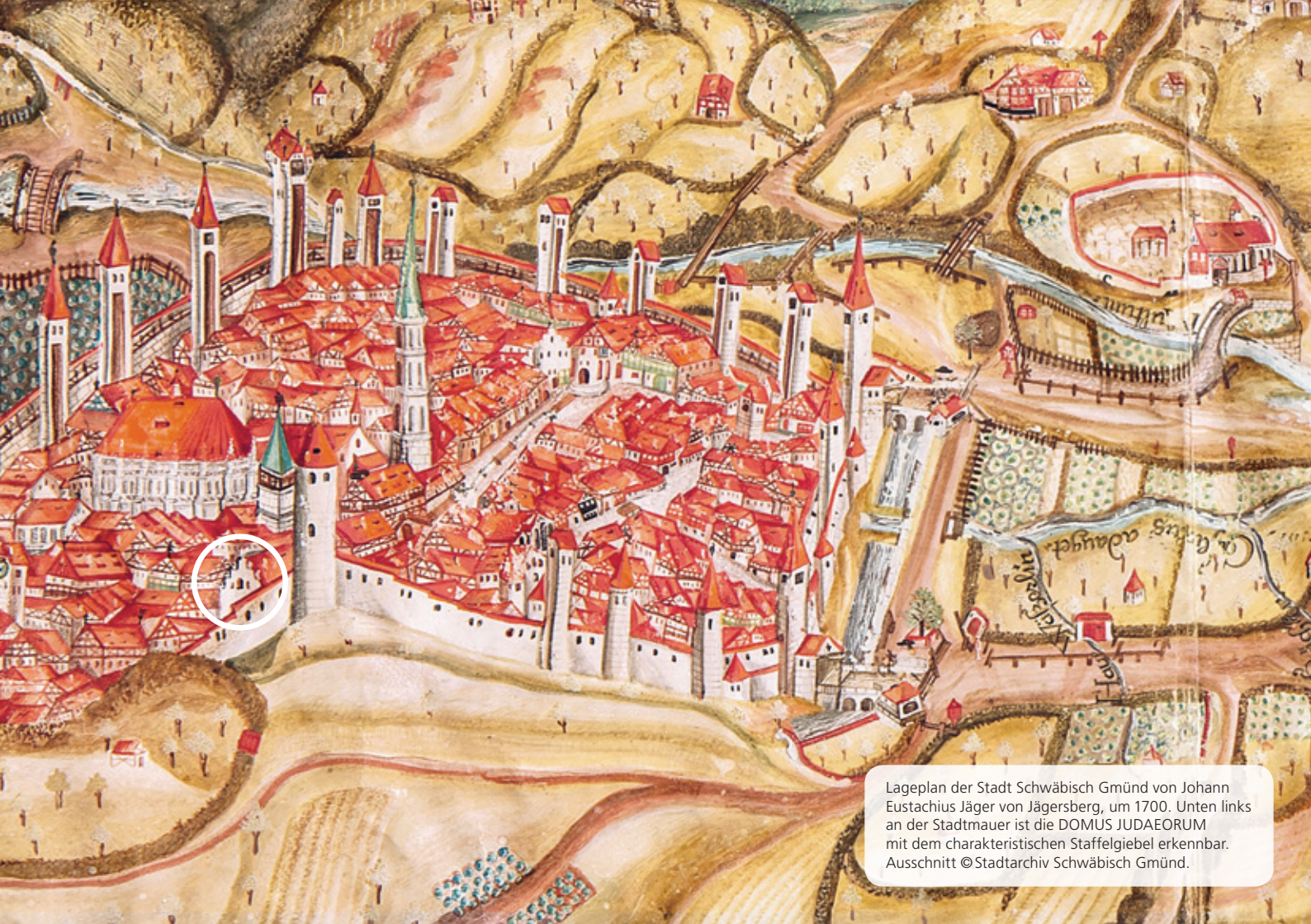
Klar ist schon jetzt seine ganz besondere Stellung im gesamten mitteleuropäischen Raum.

Möge es uns seinen Zauber neu enthüllen!

Werner Tscholl
Planender Architekt Revitalisierung
DOMUS JUDAEORUM

Informationen für
Spenderinnen und Spender





Lageplan der Stadt Schwäbisch Gmünd von Johann Eustachius Jäger von Jägersberg, um 1700. Unten links an der Stadtmauer ist die DOMUS JUDAEORUM mit dem charakteristischen Staffelgiebel erkennbar. Ausschnitt © Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd.

DOMUS JUDAEORUM – Deutschlands einzige erhaltene multifunktionale Synagoge aus dem Mittelalter

Die in Schwäbisch Gmünd wiederentdeckte DOMUS JUDAEORUM ist deutschlandweit neben Erfurt das einzige authentisch erhaltene mittelalterliche Synagogengebäude.

Von den Sakralbauten der bedeutenden jüdischen SchUM-Zentren* Speyer, Worms und Mainz aus dem 11. und 12. Jahrhundert sowie in Köln und Marburg sind nur noch Reste oder Rekonstruktionen erhalten.

Während Speyer, Worms, Mainz und Erfurt über mehrere Gebäude für spezielle Zwecke (Synagoge für Männer, Synagoge

für Frauen, Jeschiwa – Schule für Lernen und Lehren, Tanz und Versammlung) verfügten, geschah in der Imhofstraße in Schwäbisch Gmünd alles unter einem Dach – Gottesdienste, Tanzveranstaltungen, Lehren und Lernen.

Alleinstellende Besonderheit der DOMUS JUDAEORUM in Gmünd ist, dass sie die einzige in Deutschland vom Keller bis zum Dachstuhl von 1288 vollständig erhaltene, multifunktional genutzte Synagoge abseits der großen Zentren ist.



Links: Chronik von Dominikus Debler, um 1800, Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd.

Rechts: der heutige Zustand der einstigen DOMUS JUDAEORUM (linkes, helles Gebäude).



*Als SchUM wird der Verbund bezeichnet, den die jüdischen Gemeinden der Städte Speyer, Worms und Mainz im Mittelalter bildeten.

Informationen für
Spenderinnen und Spender

**DOMUS
JUDAEORUM**
SCHWÄBISCH
GMÜND



- 1 DOMUS JUDAEORUM
- 2 Johanniskirche
- 3 ehemaliges Franziskanerkloster
- 4 Prediger, ehemals Dominikanerkloster
- 5 Heilig-Kreuz-Münster
- 6 ehemaliges Augustinerkloster

Die Gmünder DOMUS JUDAEORUM – mittelalterliche Interkulturalität und ihre Gefährdung

Die Imhofstraße 9 steht für die Selbstverständlichkeit, mit der die Gmünder Juden zur mittelalterlichen Stadtgesellschaft gehörten. Diese interkulturelle Pluralität war jedoch immer auch durch Anfeindungen gefährdet, die schließlich zum Pogrom 1349 und der endgültigen Vertreibung 1501 führten.

Damit steht die DOMUS JUDAEORUM als ein überzeitliches und hochaktuelles Symbol für die Verletzlichkeit pluraler Gesellschaften.

Die erste Erwähnung von Juden in Schwäbisch Gmünd im Reichssteuerverzeichnis von 1241 lässt bereits auf eine größere jüdische Gemeinde schließen. Die Juden siedelten im Bereich der heutigen Imhofstraße, dem früheren Judenhof. In ihm lag die Synagoge, heute Imhofstraße 9, und wohl weitere Einrichtungen der Gemeinde.

»Die DOMUS JUDAEORUM vermittelt, wie schnell Selbstverständlichkeiten wegbrechen und ein interkulturelles Miteinander durch kleine Veränderungen in Frage gestellt werden kann.«*

Für die Öffentlichkeit vermittelt die Gmünder Synagoge symbolisch die offene, multikulturelle Gesellschaft und ihre Gefährdung.

*Prof. Dr. Johannes Heil, Rektor Hochschule für Jüdische Studien, Heidelberg (2013-2019)

Neben einer Dauerausstellung zur vor-modernen jüdischen Geschichte der Region Ostalb sind in Kooperation mit dem Jüdischen Bildungszentrum Württemberg Nutzungen vorgesehen wie z.B. Wechselausstellungen und Veranstaltungen zu den Themen Judentum, Interkulturalität und interreligiöser Dialog.

**Nach über 500 Jahren zieht wieder
jüdisches Leben in die mittelalterliche Synagoge ein.**



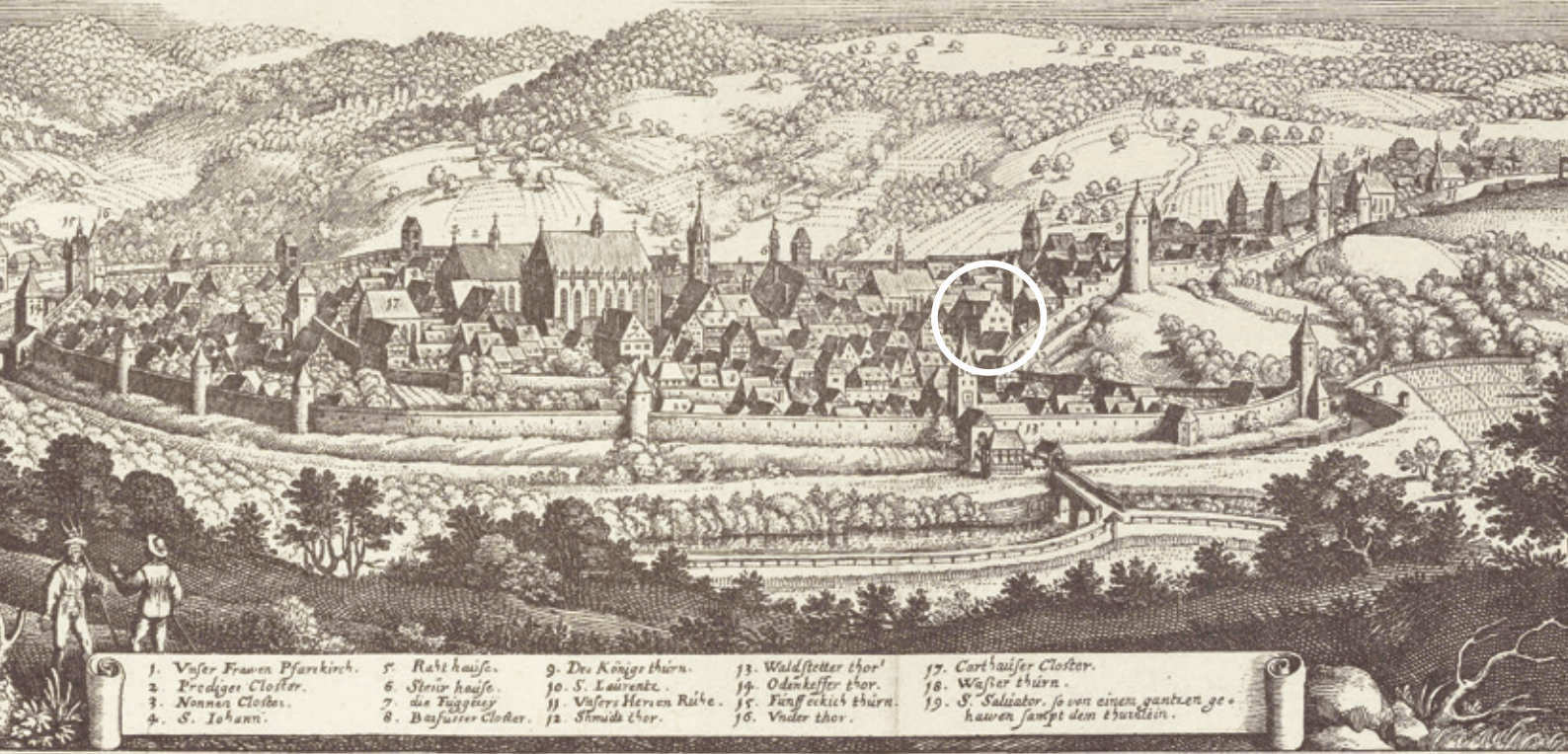
Das abgebildete Dokument datiert von 1309 aus dem Kloster Mödingen und thematisiert »eine schon lange Zeit zu Zinsen stehende Schuld bei den Juden von Gmünd«.

**Informationen für
Spenderinnen und Spender**

**DOMUS
JUDAEORUM
SCHWÄBISCH
GMÜND**

Stadtansicht »Gemündt« von Matthäus Merian d. Ä. (1593-1650), Kupferstich, 1643, Ausschnitt © Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd. Die DOMUS JUDAEORUM mit dem charakteristischen Staffelgiebel sieht man direkt an der Stadtmauer stehen.

Gemündt.



- | | | | | |
|-----------------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|--|
| 1. Unser Frauen Pfarrkirch. | 5. Rath haufe. | 9. Des Königs thurn. | 13. Waldstetter thor. | 17. Carthäuser Closter. |
| 2. Prediges Closter. | 6. Steir haufe. | 10. S. Laurentz. | 14. Odenkeller thor. | 18. Wasser thurn. |
| 3. Nonnen Closter. | 7. die Tuggey. | 11. Unser Herrs Ruhe. | 15. Fünff eckig thurn. | 19. S. Saluator. so von einem gantzen ge-
hawen sampt dem thurlein. |
| 4. S. Johann. | 8. Basiliens Closter. | 12. Schmids thor. | 16. Vnder thor. | |

Altes bleibt alt, Neues wird neu – Architekt Werner Tscholl revitalisiert die DOMUS JUDAEORUM

Der durch seine spektakuläre Zusammenarbeit mit Reinhold Messner (Museum Schloss Sigmundskron, Bozen) international bekannt gewordene Architekt Werner Tscholl plant die DOMUS JUDAEORUM-Sanierung.

Tscholls respektvoller Umgang mit historischen Bauten und gewachsenen Umgebungen führte zur Auszeichnung »Premio Architetto Italiano« des Jahres 2016. In der Begründung hieß es, er habe in seinen »Revitalisierungen« eine stilprägende Architektursprache entwickelt, »die die Kultur und die Geschichte der jeweiligen Orte hervorhebt«.



So hatte Tscholl im Südtiroler Kloster Marienberg in Burgeis die aus dem 12. Jahrhundert stammende Bausubstanz weitgehend im Originalzustand belassen und für das darin geplante Museum mit einer zweiten, zeitgemäßen architektonischen Ebene kombiniert.

Entsprechend soll die im Mittelalter an der höchsten Stelle der historischen Staufersstadt gebaute DOMUS JUDAEORUM in der Gmünder Imhofstraße 9 restauriert werden, ohne sie wesentlich in ihrer Substanz anzutasten.

Der 1955 geborene, international renommierte Architekt Werner Tscholl lebt und arbeitet in Südtirol, nahm mehrfach an der Architekturbiennale Venedig teil und erhielt vielfache internationale Auszeichnungen.



Informationen für
Spenderinnen und Spender

**DOMUS
JUDAEORUM**
SCHWABISCH
GMÜND



Vom Hauptportal, das noch in der Seitenwand des direkt anschließenden Nachbargebäudes erkennbar ist, mussten die Besucher mehrere Stufen in den Innenraum hinabsteigen. Wie bei anderen Synagogen aus dieser Zeit wurde so das Bibelwort »Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir« umgesetzt.

Bauabschnitt 1: Stabilisierung des Bestandsgebäudes

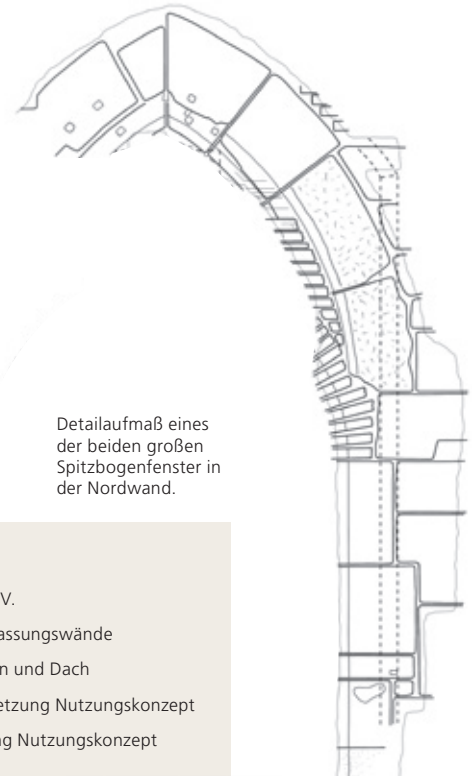
Zeitplan Bauabschnitte

Ursprünglich lasteten auf dem Gebäude in der heutigen Imhofstraße 9 neben den beiden Staffelgiebeln ein Satteldach und eine einzige zur Bauzeit eingezogene Decke ausschließlich auf den bis ins zweite Obergeschoss reichenden zweischaligen Umfassungswänden.

Durch die im Lauf der Jahrhunderte getätigten Umbauten (unter anderem die Abwalmung des Daches, Einbau neuer Decken in unterschiedlichen Höhenlagen, Einbau Treppenhaus, Einbau von Wohnungen mit Trennwänden) verlagerte sich

die Lastabtragung ins Gebäudeinnere. Dadurch sind die Decken überlastet, das Mauerwerk der Umfassungswände muss Zugkräfte aufnehmen, für die es nicht geeignet ist, und bricht auf. Insofern müssen in einem ersten Bauabschnitt die Umfassungswände gestärkt, die Decken ertüchtigt und das Dach stabilisiert werden.

Baubegleitend werden jahrhundertealte Putz- und Malschichten und die verschiedenen Fassungs-Befunde restauratorisch konserviert und gesichert.



Detailaufmaß eines der beiden großen Spitzbogenfenster in der Nordwand.

Zeitplan Sanierung und Revitalisierung

2016 Stiftung Heiligenbrück übernimmt von Robert Dinser das Gebäude und stellt den Bauantrag in Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt

2017 Baugenehmigung, Werkplanung, Beantragung Fördermittel

2018 Erwerb durch die Stadt Schwäbisch Gmünd für 1 Euro

2019 Ergänzung der statischen Notsicherung

2023 Gründung Verein DOMUS JUDAEORUM e.V.

2024 Bauabschnitt 1A: Statische Sicherung Umfassungswände

2025/2026 BA 1B: Statische Ertüchtigung Decken und Dach

2026 BA 2: Neubau Erschließungsgebäude, Umsetzung Nutzungskonzept

2027 BA 3: Ausbau Bestandsgebäude, Umsetzung Nutzungskonzept

Informationen für
Spenderinnen und Spender

**DOMUS
JUDAEORUM**
SCHWÄBISCH
GMÜND



Die dunkelbraunen
Balken sind Teil des
Dachstuhls von 1288.

Bauabschnitt 2 und 3: Revitalisierung nach den Plänen von Werner Tscholl

Die Planung Werner Tscholls sieht vor, die notwendigen Erschließungen und An- und Einbauten mit den die Bausubstanz kontrastierenden Materialien Stahl und Glas zu realisieren.

Die Eingriffe erfolgen konsequent additiv, mit Respekt vor dem Bestand und sind zu einem späteren Zeitpunkt eindeutig der Umbauphase im 21. Jahrhundert zuzuordnen. Der Bestand, wie er sich zum jetzigen Zeitpunkt darstellt, bleibt erhalten.

Im Keller wird ein Stahlrost als begehbare Ebene eingezogen, um den »gewachsenen Boden« zu schützen und eine ebene, nutzbare Fläche zu erhalten. Der Kellerabgang wird zurückgebaut und erhält ein Schutzdach aus Stahl und Glas.

Im Erdgeschoss betritt man auf der Südseite das Gebäude über einen Glasanbau; er nimmt die Funktionen Eingang, Erschließung und im Untergeschoss die Toiletten und die notwendige Technik auf.

Über die Treppe im Glasanbau gelangt man ins 1. Obergeschoss, wo an den Außenwänden Ausmalungen des 13. Jahrhunderts freigelegt und sichtbar gemacht werden. Dieser nicht beheizbare Raum kann vielfältig, z.B. für Wechselausstellungen oder Forschungseinrichtungen zur jüdischen Geschichte genutzt werden.

Im 2. Obergeschoss entstehen Arbeits- und Begegnungsräume für das Jüdische Bildungszentrum Württemberg.

Im Dachgeschoss erreicht man eine Dauerausstellung zur Geschichte der Juden ab dem Mittelalter. Von der gläsernen Gaube auf der oberen Ebene des Dachstuhls von 1288 hat man einen herrlichen Blick über die ganze Stadt. Der Ausguck ragt mit seiner Vorderkante an die Schnittebene mit der Fassade. Dort befand sich bauzeitlich der alle umgebenden Gebäude überragende Staffelgiebel.

Weil der Staffelgiebel wegen Einsturzgefahr 1788 abgetragen werden musste, wurde das Dach eingewalmt und das Gebäude büßte seine Stattlichkeit ein. Mit der Architektur von Werner Tscholl erhält die DOMUS JUDAEORUM ihre monumentale Anmutung zurück.

Nutzungskonzept

Gewölbekeller: kulturelle Veranstaltungen (Platz für bis zu 30 Personen)

Erdgeschoss: Ort der Begegnung (Platz für bis zu 50 Personen)

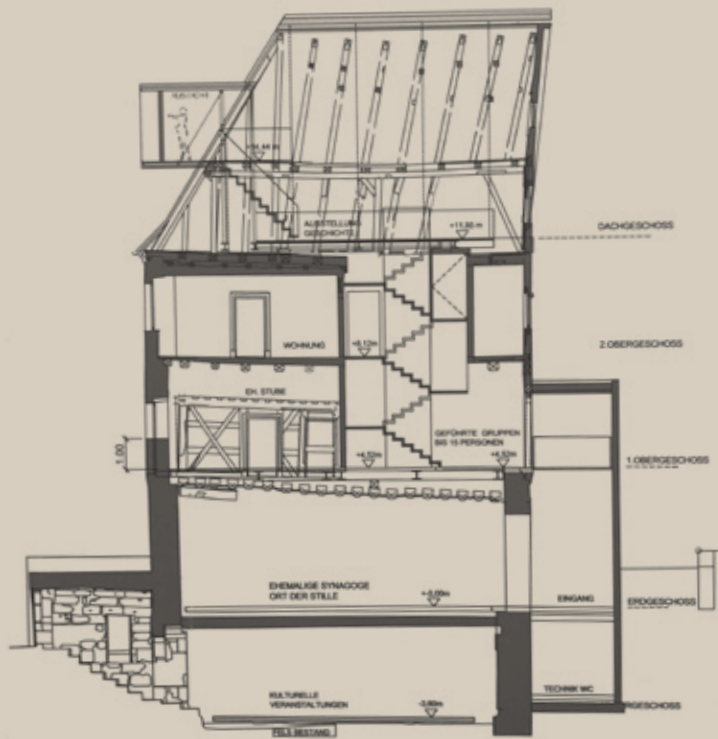
1. Obergeschoss: Raum für wissenschaftliche und künstlerische Arbeiten und Ausstellungen

2. Obergeschoss: Begegnungs- und Arbeitsräume Jüdisches Bildungszentrum Württemberg

Dachgeschoss: Dauerausstellung Jüdische Geschichte ab dem Mittelalter (Raum für bis zu 15 Besucher)

Informationen für
Spenderinnen und Spender

**DOMUS
JUDAEORUM**
SCHWABISCH
GMÜND



Die Bohlenbalken-Decke der Synagoge stammt von 1368/69 und ist heute noch fast vollständig erhalten. Die Ausmalungsreste an den Wänden stammen aus dem 13. Jahrhundert.



DOMUS JUDAEORUM

Baukosten, Finanzierung und Spendenbedarf

Neben den im städtischen Haushalt 2024/2025 bewilligten Mittel tragen Bund, Land, Deutsche Stiftung Denkmalschutz und Denkmalstiftung BW mit Denkmalfördermitteln maßgeblich zum Erhalt des Kulturdenkmals bei. Die Förderbewilligungen für den Bauabschnitt 1 würdigen die Bedeutung der DOMUS JUDAEORUM mit ihrem herausragenden Zeugniswert.

Zur Revitalisierung in den Bauabschnitten 2 und 3 und der Umsetzung des Nutzungskonzepts werden weitere Förderanträge bei geeigneten Programmen von Bund und Land gestellt. Ergänzend werden weltweit Drittmittel und Spenden angefragt.

Im früheren Eingang der Synagoge haben sich zwei herabführende Stufen erhalten.



> Baukosten / Bauabschnitte (Stand 03/2025)	Euro
BA1 (A und B) Statische Sicherung Bestandsgebäude bis 2026	2.248.000
BA2 Neubau Erschließungsgebäude 2026	1.200.000
BA3 Ausbau Bestandsgebäude 2027	2.550.000
Umsetzung Nutzungskonzept	1.000.000
Baukosten gesamt	ca. 6.998.000

> Finanzierung	
BA1 (Stand 10/2024)	ca. 2.248.000
Eigenmittel Stadt Schwäbisch Gmünd	
Haushalt 2024/2025	830.000
Fördermittel	
Denkmalschutz-Sonderprogramm XII des Bundes (BKMDSSPXII)	620.000
Denkmalfördermittel des Landes	254.000
Deutsche Stiftung Denkmalschutz 2024	150.000
Deutsche Stiftung Denkmalschutz 2025 (beantragt)	150.000
Denkmalstiftung Baden-Württemberg	125.000
Fördermittel gesamt BA1	1.299.000
Geschätzter verbleibender Spendenbedarf BA1	ca. 119.000
BA2, BA3, Umsetzung Nutzungskonzept (ca. Stand 03/2025)	ca. 4.750.000
Geschätzter verbleibender Spendenbedarf	ca. 4.750.000

> Geschätzter gesamter Förder- und Spendenbedarf ca. 4.900.000

Informationen für
Spenderinnen und Spender

**DOMUS
JUDAEORUM**
SCHWÄEBISCH
GMÜND



Partiell freigelegte Ausmalungen aus dem 13. Jahrhundert im heutigen 1.OG:
Freigelegte Weintraube (links) und
freigelegte Granatapfelblüte (rechts).

DOMUS JUDAEORUM: Wissenschaftlicher Beirat

Sandra Bosch M.A.

Untere Denkmalschutzbehörde
Stadt Schwäbisch Gmünd

Prof. Dr. Michael Goer

Landeskonservator a.D.
Baden-Württemberg

Prof. Dr. Johannes Heil

Hochschule für Jüdische Studien
Heidelberg

Dr. Gabriele Holthuis

Kunst- und Kulturhistorikerin

Dr. Niklas Konzen

Leiter Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd

Dipl. Ing. Markus Numberger

Büro für Bauforschung
und Denkmalschutz, Esslingen

PD Dr.-Ing. Simon Paulus

Institut für Architekturgeschichte
Universität Stuttgart

Prof. Dr. Maria Magdalena Rückert

Landesarchiv BW,
Staatsarchiv Ludwigsburg

Dr. David Schnur

Stellvertretender Leiter
des Saarländischen Landesarchivs

Cornelia Stegmaier

Restauratorin

Dr. Maria Stürzebecher

Kuratorin Alte Synagoge Erfurt

Frontalansicht 2023 der
wiederentdeckten DOMUS
JUDAEORUM mit nach-
träglich hinzugefügtem Vor-
bau vor der Restaurierung.



Informationen für
Spenderinnen und Spender

**DOMUS
JUDAEORUM**
SCHWÄBISCH
GMÜND

Teilweise freigelegte Malerei aus
dem 13. Jahrhundert über
dem früheren Synagogeneingang.



Häufig gestellte Fragen

Was bewirkt meine Spende?

Die DOMUS JUDAEORUM steht für eine der weltweit wenigen erhaltenen Referenzen jüdisch-christlicher Stadtkultur im Mittelalter und hat insofern eine einzigartige Bedeutung weit über Schwäbisch Gmünd hinaus.

Spenden helfen, die durch die Beiträge der Stadt, verschiedener Stiftungen, aus Mitteln des Landes und des Bundes nicht ausreichend gedeckten Kosten für die Sanierung und Restaurierung des Gebäudes aufzubringen und so einen attraktiven, touristischen Anziehungspunkt Gmünds und Nutzungsangebote für die Öffentlichkeit zu ermöglichen. Anhand des einzigartigen Beispiels der DOMUS JUDAEORUM kann gezeigt werden, wie eine vielfältige Stadtgesellschaft funktioniert hat und was sie gefährdet.

Wieso finanziert die Stadt die Sanierung nicht komplett?

Der Bedarf, der wegen des Alters des Gebäudes dringlich gedeckt werden muss, übersteigt vor allem auch wegen der Kurzfristigkeit die Möglichkeiten des städtischen Haushalts. Die Stadt setzt deshalb auf den Gemeinsinn, die Großzügigkeit der Bürgerinnen und Bürger und eine internationale Identifikation mit dem weltweit bedeutsamen Projekt.

Weshalb ist die Sanierung so aufwändig?

Die restauratorischen und technischen Herausforderungen, die das vielfach umgebaute und in den vergangenen Jahren lange leerstehende, rund 800 Jahre alte Gebäude stellt, können nur Schritt für Schritt und von ausgewiesenen Spezialisten bewältigt werden.

Warum hat es von der Entdeckung bis zum Sanierungsbeginn des Gebäudes so lange gedauert?

Das 2014 ursprünglich als Wohnbau-Vorhaben im denkmalgeschützten Rahmen geplante Projekt entpuppte sich über eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen mehr und mehr als eine historische Entdeckung, deren Bedeutung sich in einem europäischen, ja weltweiten Zusammenhang erschließt. Dieser Prozess brauchte und braucht seine Zeit.

So wie diese Skizze von Dr.-Ing. habil. Simon Paulus zeigt, könnte das ursprüngliche Gebäude ausgesehen haben.



Informationen für
Spenderinnen und Spender

**DOMUS
JUDAEORUM**
SCHWÄBISCH
GMÜND



Front, Rück- und Seiten-
ansicht des Gebäudes
mit statischer Sicherung,
Stand 2022.

Kontakt und Spendenkonto



Christian Baron

Erster Bürgermeister
Stadt Schwäbisch Gmünd

Marktplatz 1
73525 Schwäbisch Gmünd

christian.baron@
schwaebisch-gmuend.de
www.domusjudaeorum.de

DOMUS JUDAEORUM e.V.

Spendenkonto Kreissparkasse Ostalb
IBAN DE80 6145 0050 1001 4290 67
BIC OASPDE6AXXX

Spendenquittung

Gerne erhalten Sie eine Spenden-
quittung. Bitte vermerken Sie
Ihre Adresse auf dem Überweisungs-
träger.



Rekonstruktion
bauzeitlicher
Elemente, 1288

Informationen für
Spenderinnen und Spender



Die unvergleichliche Aussicht aus dem Dachfenster verdeutlicht die prominente Lage der DOMUS JUDAEORUM über der historischen Gmünder Innenstadt.

